

Schaffe, schaffe, Mäuerle baue

Gottesdienst: 30. Juli 2017
Bibeltext: Nehemia 3
Reihe: Weitsich

Im Jahr 530 v. Chr. wurde die Macht des babylonischen Reiches durch die Perser gebrochen. Der König von Persien ermutigte das jüdische Volk, das immer noch in der Gefangenschaft war in das eigene Land und in die Stadt Jerusalem zurückzukehren. Unverzüglich machten sich etwa 50000 Israeliten auf den Weg zurück in ihr Land. Sie fingen mit der grossen Arbeit an, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Durch Widerstand derer, die sich nun im Land angesiedelt hatten, legten die Juden bald ihre Arbeit wieder nieder. Nur das Fundament des Tempels war gebaut. Einige Jahre später erweckte Gott zwei Männer. Haggai und Sacharja, die das jüdische Volk aufriefen, sich an seinen anvertrauten Auftrag zu besinnen und seine Ziele zu überprüfen. Durch diesen Weckruf wurde die Arbeit am Tempel wieder aufgenommen und vollendet.

Sechzig Jahre vergingen, bis eine neue Gruppe des jüdischen Volkes unter Führung von Esra im Jahr 458 v. Chr. nach Jerusalem zurückkehrte. Dieser Mann, ein Priester, dessen Ahnenreihe bis zu Aaron zurückreichte, machte sich ans Werk, die Moral und das geistliche Leben des Volkes zu erneuern, das so lange in Babylon in beklagenswertem Zustand gelebt hatte. Esra begann diese Aufgabe, obwohl ihm so manche Steine in den Weg gelegt wurden. Er liess sich aber nicht entmutigen. Viel musste angepackt werden. Er wurde oft von der ansässigen Bevölkerung bei seiner Arbeit behindert. Der persische König, der die Israeliten zurückgesandt hatte, war nicht in der Lage, für Nachschub und Verstärkung zu sorgen. Das hatte zur Folge, dass schliesslich die Mauern von Jerusalem nicht fertiggestellt wurden.

In dieser äusserst schwierigen Lage – im Jahr 445 v. Chr. – rief Gott einen Mann, um der Not der Stunde zu begegnen. **Vierzehn Jahre nach Esras Heimkehr sprach Gott zu Nehemia, bereitete ihn auf die Herausforderung vor ihm zu dienen und die Mauern von Jerusalem wieder aufzubauen.**

Das dritte Kapitel des Nehemiabuches ist die einzigartige Aufzeichnung über den Wiederaufbau der Mauer in Jerusalem. Die ganze Bevölkerung kam Nehemias Bitte um Hilfe und Mitarbeit nach. Dieser Bericht strahlt Wärme und Begeisterung aus. Jeder hatte seine bestimmte Arbeit zu verrichten. Keiner war auf den Einsatz des Anderen eifersüchtig. Jeder war mit seiner Platzanweisung zufrieden. Jeder Teil der Mauer war versorgt. Der Bericht beginnt am Schaftor und führt im Uhrzeigersinn nach Westen, dann zum Norden und Osten und wieder zurück zum Schaftor im Süden. Es gibt keine Drückeberger oder Nörgler. Alle kannten nur das eine Ziel, die Mauer zu vollenden. Wie uneinnehmbar ist eine Gemeinde mit einer Schar solcher Mitarbeiter. Es geht um Einigkeit im Ziel und um frohen Mutes für die uns anvertraute Aufgabe.

Zuerst in der eigenen Familie

Unsere Aufmerksamkeit fällt besonders auf einen Satz, der gleich viermal in diesem Kapitel drei erwähnt wird: **...er baute... gegenüber seinem Haus...** Hier muss jede wirkliche Arbeit beginnen – in seinem eigenen Haus. Das ist der Grundsatz, der sich durch die ganze biblische

Offenbarung hindurchzieht. Die Jünger begannen in Jerusalem zu wirken, an dem Ort an dem sie Jesus zuvor verlassen hatten. Da, wo wir das letzte Mal versagt haben darf der Sieg neu offenbar werden. **Das Zeugnis der Christen spiegelt in der Öffentlichkeit das Leben von zu Hause wieder. Eine Gemeinde ist innerlich nur so stark wie ihre Gemeindeglieder und Familien; denn die Gemeinde setzt sich aus diesen Personen zusammen.**

Wenn wir diesen Bericht aufmerksam lesen von denen, die in der Nähe ihres Hauses mit dem Wiederaufbau begannen, beeindruckt zunächst die Bedeutung der Namen. In der hebräischen Sprache versinnbildlicht der Name oft die Wesensart seines Trägers. Schauen wir uns die Namen der vier an, die gegenüber ihrem Haus bauten. Im Vers 10 heisst es: *„Und neben ihm baute Jedaja, seinem Haus gegenüber.“* **Der Name dieses Mannes bedeutet: Einer, der Gott anruft.** Jedaja war also ein Mann, der beten konnte, dessen Leben auf Gebet gegründet war. **Ich muss mir immer wieder die Frage stellen, wie steht es um die Gebetsmauer in meinem Leben, in meiner Familie, in den Freundschaften und Beziehungen.** Pflegen wir möglichst täglich eine stille Zeit, in der wir das Wort Gottes lesen, und beten? In engen Beziehungen und in der Ehe sollte es ein Miteinander geben. Vielleicht haben wir in den ersten Ehejahren, in unserer jetzigen Beziehung oder Freundschaft einmal so begonnen; aber jetzt sind wir zu beschäftigt, zu müde und zu gehetzt. Auch Madlen und ich haben solche Zeiten durchlebt. Wir konnten nicht mehr zusammen die Bibel lesen und beten. Das war damals wirklich ganz schlimm. Durch Jesus und der Hilfe von Freunden haben wir wieder den Aufstieg aufs feste Fundament geschafft. Vielleicht bist du auch bei einem Punkt angelangt, an dem du sagst: Darauf lege ich keinen Wert mehr. Ist unser Haus, unsere Familie und unsere Beziehung noch das was sie früher einmal war, nämlich ein harmonischer, behaglicher und freundlicher Ort, an dem man sich wohlfühlen kann, ein wirkliches Daheim. Oder fallen heute oft harte Worte, die Stimmung ist gereizt, und unser Heim bietet nicht mehr die Geborgenheit, die es früher einmal ausstrahlte.

Wie dringend nötig müsste die Mauer des Gebetes in unserem Haus in unseren Beziehungen neu aufgebaut werden. Beginnen wir doch den Tag wieder damit, dass wir Gottes Wort lesen und ihn im Gebet anrufen. Erneuern wir doch den Altar in unserem persönlichen Leben, in unseren Familien und Beziehungen und bauen die eingerissenen Mauern des Gebetes wieder auf.

Das anvertraute Gut bewahren

Im Vers 23 lesen wir: *„Nach ihm baute Benjamin und Hasub gegenüber ihrem Haus...“* **Der Name Benjamin bedeutet so viel wie: der Sohn meiner rechten Hand, der da ist, um mich zu beschützen.** Wie steht es um die behütende und schützende Mauer in unserem Haus, in unseren Beziehungen **Was bietet uns eigentlich Sicherheit?** Alle nur denkbaren Versicherungen können das gewiss nicht erreichen. Es gibt schlimmere Feinde als Einbrecher, die die Sicherheit in unserem Haus und unseren Beziehungen zerstören können. Erinnern wir uns an den Segen, der Benjamin, dem jüngsten Sohn Jakobs gegeben wurde: *„Der geliebte des Herrn wird sicher wohnen; allezeit wird er die Hand über ihm halten und wird zwischen seinen Schulter wohnen“* 5. Mose. 33,12. Welch wunderbarer Schutz ist das! Wie reich ist jeder Mensch, der in den Armen des Herrn wohnt und bei ihm Sicherheit und Geborgenheit erlebt. **In einer solchen Beziehung zu Jesus ist man trotzdem nicht sicher vor Krankheit, Armut, Schmerzen oder Tod, aber immer bewahrt vor Ärger, Furcht und Streitigkeiten.** Die in den Armen des Herrn wohnen und seinen Schutz kennen, können sagen: *„Wir wissen aber, dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“.* Römer 8,28 Das ist für sie dann nicht nur ein gelernter Bibelspruch, sondern eine vollgültige Wahrheit, die sie aus ganz persönlicher Erfahrung kennengelernt haben.

Aber was soll geschehen, wenn diese Mauer der Bewahrung in unserem Lebenshaus in unseren Beziehungen niedergerissen ist? Vielleicht haben wir im Laufe der Jahre vergessen unser Heim, unsere Familie und unsere Beziehungen unter Gottes Schutz zu stellen. Es läuft ja alles

so gut und wunderbar. Im Laufe der Jahre hat sich deshalb eine ernste Zersetzung und Auflösung dieser Mauer breit gemacht. Haben wir uns in der Stille schon mal gefragt, wie lange unser Heim, unsere Familie und unsere Beziehungen noch zusammenhalten? **Es ist in einem solchen Augenblick so wichtig, dass wir uns den Ruinen in unserem Haus bewusst werden.** Denken wir an den Bibelvers: *„Ich bin ganz sicher, dass Christus mich und all das, was er mir anvertraut hat, bis zum Tag seines Kommens, bewahren wird. 2. Timotheus 1,12b* Machen wir uns doch bewusst, was Gott uns alles anvertraut hat. Er will dies alles bewahren.

In Nehemia 3,29 lesen wir: *„Nach ihnen baute Zadok, der Sohn des Immer, gegenüber seinem Haus.“* **Zadok bedeutet Gerechtigkeit.** Wie steht es um die Mauer der Gerechtigkeit in unserem Leben? **Wie viele Versprechen, Ja-Jas und Selbstverständlich – haben wir schon in der Schnelle zu anderen Menschen gesprochen.** Sind sie alle eingehalten worden? Gerade während des Schreibens dieser Predigt, wurde ich an ein Terminversprechen erinnert, das ich nie wahrgenommen habe. Diese Männer wurden von mir ungerecht behandelt. Es tut mir leid. Oder - Erinnern wir uns noch an das Gelübde an unserer Hochzeit, dass wir einander lieben, ehren, schätzen und bewahren wollten, bis dass der Tod uns scheidet? Waren wir immer treu? Sehnen wir uns nach der Gemeinschaft mit unserem Partner. Es ist eine erschreckende Tatsache, dass Tausende sogenannte christliche Familien nur deshalb zusammenbleiben, weil sie auf ihr äusseres Ansehen vor der Öffentlichkeit bedacht sind. Wo einst Liebe und gegenseitige Hingabe herrschten, findet man jetzt nur Arrangement und Gleichgültigkeit. Die zerborstenen Mauern der Treue und Gerechtigkeit zerstören nicht nur unser persönliches Zeugnis, sondern übt auch auf das Zeugnis der ganzen Gemeinde einen schädlichen Einfluss aus. Wie wunderbar ist ein Haus, in dem es keine Geheimnisse voreinander gibt, wo einer dem anderen völlig vertraut und man einander ehrt.

Das Haus hüten

Achten wir darauf, dass Zadok der Sohn des Immers war. Dieser Namen bedeutet gesprächig. Gott sei Dank, dass wir reden können und dürfen. Er hat uns ein wunderbares Geschenk der Verständigung gemacht. **Kennen wir aber ein menschliches Organ, das mehr Schaden anrichtet als unsere Zunge?** Machen wir uns doch einmal ein paar Gedanken, was – oder über wen wir alles am Mittagstisch vor unseren Kindern diskutieren.... Wenn aber in unserem Haus Gott geehrt wird, darf man davon ausgehen, dass Verleumdung und deren ähnliches kein Platz hat. Vielleicht spricht Gott jetzt zu uns, weil wir doch mal unbedacht, kritisch, oder unfreundlich waren in unserem Reden über Andere. Lassen wir uns doch in diesem Punkt von Gottes Geist durchleuchten. **Auch für solche Verfehlungen ist Jesus am Kreuz gestorben. Wie dürfen Vergeltung von Ihm empfangen.**

Im Vers 30 dieses Kapitel heisst es: *„Nach ihm baute Mesullam, der Sohn des Berechjas, gegenüber seiner Kammer...“* Darin ist wieder ein bedeutsamer Hinweis verborgen. Vielleicht hat dich das, was ich bisher gesagt habe gar nicht angesprochen, weil es dich nicht persönlich betroffen hat. Ob du dich hier angesprochen fühlst? **Dieser Mesullam lebte wahrscheinlich allein in einem einzigen Raum, in seiner Kammer. Er war menschlich betrachtet unbedeutend.** Ihm war nur ein sehr kleiner Teil der Arbeit anvertraut. Es schien so, als hätte es gar keinen Wert, dass man sich überhaupt darum bemühte. Sie zählte wenig. **Aber der Name des Mannes Mesullam bedeutet „hingegen“. Nur eine kleine bescheidene Kammer war sein Zuhause, aber sein Leben zeugte von völliger Hingabe.** Er war seinem Herrn hingegen und dankbar, dass sein Heim eine Stätte der Gegenwart Gottes war, so bescheiden die Kammer auch äusserlich war.

Ich bin zu gering, ein Nichts, denken wir, auf mich kommt es nicht an. Ich zähle nicht. O doch, wir zählen alle. Die Mauer ist aus vielen einzelnen Stücken zu einem Ganzen geworden.

Im NT wird die Mauer als Leib Christi verglichen. Der Leib ist die Gemeinde und jede dazugehörige Person ist ein Glied am Leib Christi. Jedes Glied am Körper ist enorm wichtig. Tut der

kleine Zeh weh, leidet der ganze Körper. Mit grosser Sorgfalt muss der kleine Zeh behandelt werden. **Deshalb sollte es in der Gemeinde keine Randfiguren geben. Jeder hat seinen Platz und ist sehr wertvoll.** Stellen wir uns mal vor: Lücken in einer Mauer sind eigentlich sehr gefährlich. Deshalb müssen wir alle sehr bedacht sein, dass die Mauer überall solide gebaut ist.

Was bedeutet das? Vielleicht bedeutet das für ein Ehepaar, dass sie wieder aufeinander zugehen und sagen: „Wir haben nicht mehr zusammen gebetet. Komm wir wollen dies wieder gemeinsam tun“. Es kann sein, dass wir bekennen müssen, dass wir leichtfertig und oberflächlich über unsere Nachbarn, Arbeitskollegen, über die Gemeinde gesprochen haben. Wir sind schuldig geworden. **Durch Jesus Christus dürfen wir jederzeit Vergebung empfangen. Wie wunderbar sind doch solche Aussichten!!!!**

Vielleicht bedeutet das für uns, unser Heim ganz Christus auszuliefern, damit es zum Segen für die Mitmenschen wird. **Aber es könnte sein, dass es heute Menschen unter uns hat, die ihr persönliches Fundament mit Jesus noch gar nicht gebaut haben.** Er stimmt mir zwar innerlich in allen erwähnten Punkten zu, muss aber eingestehen, dass sein Haus kein christliches, festes Fundament hat. Wenn man versucht eine Mauer ohne festen Grund zu bauen, dann wird diese irgendwann wieder einstürzen.

Entschliessen wir uns doch, wieder umzukehren, zur ersten Liebe zurückzukehren oder einen Erstbeginn zu starten. Wir lesen die Bibel regelmässig, bitten um Vergebung, suchen Jesus im Gebet und fragen nach seinem Ziel für unser Leben. So wird die Beziehung zu ihm und zu unseren Mitmenschen in allen Richtungen gefestigt und gestärkt. Unser Haus wird so niemals auf Sand gebaut. **Jesus Christus, der Erlöser, ist das Fundament – gestern, heute und in alle Ewigkeit.** Von Herzen mache ich dir Mut, dein Leben ab heute aufs Jesusfundament zu stellen. Nach dem Gottesdienst besteht bekanntlich die Möglichkeit des Gebets mit den Menschen mit den grünen Schildern.

Peter Inäbnit